

## Sammeln und Bewerten von Schlüsselbefunden

### Am Beispiel von Eisentüren vom Mittelalter bis zum Barock



Abb. 1: Schloss Thurnau, Verschlussmechanismus einer Tresortür [Breitling 2014].

---

Leitung:	Prof. Dr.-Ing. Stefan Breitling
Bearbeitung:	Leonhard Salzer M.A.
Laufzeit:	seit 2020
Finanzierung:	KDWT-Eigenmittel

---

Die Untersuchung von Details der Gebäudeausstattung fristete in der architekturgeschichtlichen Forschung aus mehreren Gründen über Jahrzehnte hinweg ein Nischendasein. Zum einen ist das im ausgehenden 19. Jahrhundert noch sehr hohe Interesse der Kunst- und Architekturgeschichte am weiten Feld des Kunsthandwerks im Laufe des 20. Jahrhunderts merklich zurückgegangen und beschränkt sich heutzutage weitestgehend auf die Erforschung einzelner musealer Sammlungsbestände, ohne dabei die Objekte aus ihrem baulichen Befundkontext heraus verstehen und datieren zu können. Zum anderen überwiegt in der Bauforschung noch immer die baumonographische Ergebnisdarstellung zulasten von Querschnittsbetrachtungen und entwicklungsgeschichtlich-vergleichenden Arbeiten, was auch darauf zurückzuführen ist, dass sich die Baugeschichte eines Gebäudes schneller erforschen und schreiben lässt als die Geschichte eines Bauelements. Für letzteren Forschungsansatz ist nämlich eine Mehrzahl an Einzelbeobachtungen an verschiedenen Objekten als Datengrundlage erforderlich, was eines längeren systematischen Suchens und Sammelns von Befundbeobachtungen und Befunddokumentationen bedarf. Mit dieser

Grundlage können systematisierende Typologien herausgebildet werden, die über die Datierung und geographische Verortung die Darstellung einzelner Entwicklungsstränge in unterschiedlichen regionalen wie überregionalen Betrachtungsrahmen ermöglichen. Erst die verallgemeinernde Betrachtung eines Phänomens lässt es im Umkehrschluss zu, den Grad der Abweichung des Einzelbefundes vom Regelfall zu bemessen und damit dessen Besonderheit hervorzuheben. Dies mag manchem Bauforscher und Denkmalpfleger im Laufe langjähriger Berufserfahrung für seinen regional begrenzten Wirkungskreis gelingen, für eine geographisch weiträumigere Betrachtung, wie in unserem konkreten Fall zum Auftreten und Andauern bestimmter Türtypen und Fertigungstechniken, sind zeitaufwendigere Recherchen notwendig.

Wenngleich es außer Frage steht, dass eine gewisse Menge an Daten benötigt wird, ist es ein Trugschluss, dass erst ‚alles‘ gesammelt worden sein müsste, um erst dann valide Typologien und Entwicklungen herausarbeiten zu können. Denn dieses Stadium der flächendeckenden Vollständigkeit ist letztlich nicht erreichbar, sobald ein etwas überregionales Forschungsinteresse gehegt wird. Der imaginäre Zustand des vollständigen, flächendeckenden Datensatzes wäre zudem lediglich eine Selektion aufgrund der nur schwer einzuschätzenden Ausschnitthaftigkeit der historischen Überlieferung. Die unterschiedliche Durchdringungstiefe des jeweiligen aus der Literatur entnommenen Einzelbefundes mit teilweise nicht mehr gänzlich nachzuvollziehenden Datierungskriterien trägt ihr Übriges dazu bei, dass das Stadium einer vollumfassenden objektiven Datengrundlage nie erreicht werden kann.

Allerdings lassen sich bereits mit einer vergleichsweise begrenzten Anzahl an Schlüsselbefunden erste als Tendenzen zu formulierende Aussagen zur Verbreitung, Entwicklung und Typologie eines Phänomens machen, die immer den Querschnitt eines vorläufigen Forschungsstandes repräsentieren. Durch einen sukzessiven Zuwachs an erhobenen Einzelbefunden lassen sich bestehende Deutungsmuster und Narrative zunehmend differenzieren, detailreicher und vertiefend mit unterschiedlichen Aspekten darstellen. Der Vorgang der befundreferenzierten Typologiebildung und der damit verbundenen Begriffsfindung ist ferner

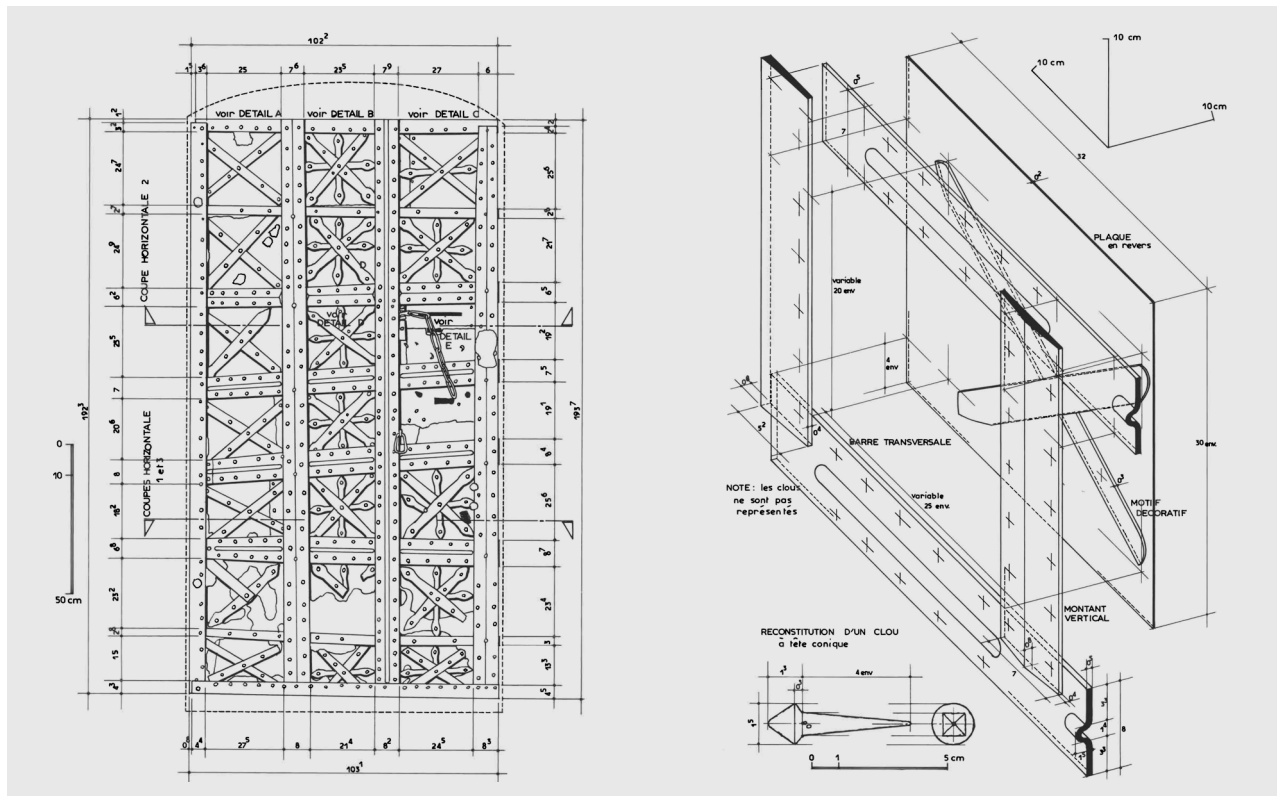


Abb. 2: Abtei Saint-Aubin in Angers; links: verformungsgerechte Befundaufnahme einer vollständig aus Eisen gefertigten Tür des 15. Jahrhunderts; rechts: Explosionszeichnung der Türkonstruktion [Rezza 1982].

zugleich die Grundlage für die Erarbeitung und Ausdifferenzierung kontrollierter und mit Definitionen versehener Fachvokabulare. Dementsprechend ist eine Forschung nach Typologien und Entwicklungslinien grundlegend, aber immer ein prozessualer, nie abgeschlossener Vorgang. Als wissenschaftliches Werkzeug für dieses Wechselspiel von induktiven und deduktiven Erkenntnisvorgängen in der Bauforschung und Architekturgeschichte sind moderne Datenbanksysteme, denen kontrollierte Vokabulare als Begriffsentologien zugrunde liegen, eine sinnvolle Hilfe (siehe dazu auch *Bamberger Vokabular für historische Architektur*, 146–149).

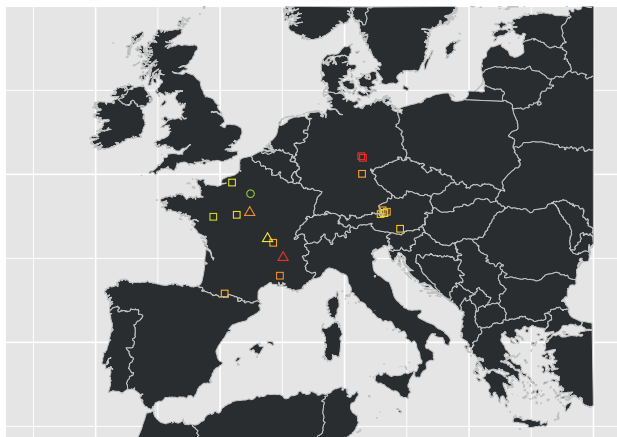
### Typologiebildung anhand von Schlüsselbefunden

Mit einer anfänglichen Sammlung von etwa 100 Schlüsselbefunden, die sich aus eigener Befundkenntnis und aus dem publizierten Forschungsstand zusammensetzt und auf Mitteleuropa fokussiert ist, lässt sich bereits die Bandbreite der Konstruktionsformen von Eisentüren erkennen und in sechs konstruktive Typen gliedern. Dabei sind als Übergruppen vollständig aus Eisen gefertigte Türen und Holztüren zu unterscheiden, die zumindest auf einer Seite des Türblatts eine die komplette Oberfläche überspannende Eisenverkleidung aufweisen.

Unter den vollständig aus Eisen gefertigten Türen lassen sich ähnliche Typen wie bei der Konstruktion von hölzernen Türblättern feststellen. Als einfachste Konstruktion wurden mehrere eiserne Platten, die sich leicht überlappen, durch zwei seitlich aufgenietete Leisten zu einem Türflügel zusammengesetzt; eine Machart, die an eine hölzerne Brettertür denken lässt und deshalb als ‚einfache Eisenplattentür‘ bezeichnet werden kann. Aufwendiger gestaltete sich die Herstellung eines zum Teil dekorativen Gitters aus horizontalen, vertikalen und diagonalen Eisenbändern als eine Rahmenkonstruktion, auf die Eisenbleche aufgenietet wurden (Abb. 2). Seltener, da konstruktiv anspruchsvoller, kommen Füllungstüren mit in Nuten liegenden Eisenplatten vor.

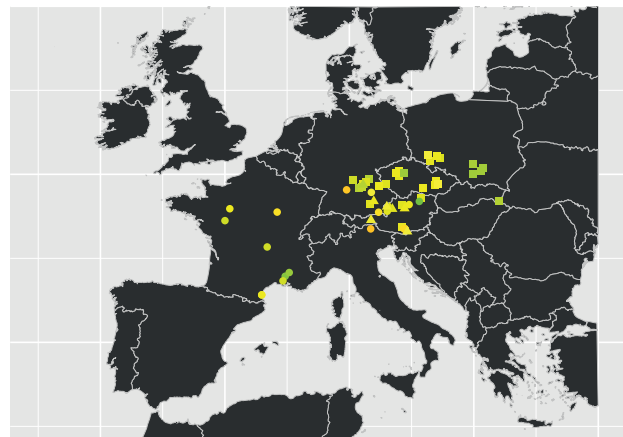
Unter den ‚Eisentüren mit Holzkern‘ lässt sich als gängigster Typus die Verkleidung des Türflügels mit aufgenieteten rechteckigen Eisenblechen ausmachen. Zur Aussteifung konnte darüber ein Netz aus Diagonalbändern angebracht werden. Als handwerklich kunstvoller Typus konnten in die rautenförmigen oder quadratischen Freiflächen eines Gitters aus Diagonalbändern passend geschnittene Eisenbleche eingelegt sein, die mit verschiedenen eingetriebenen Darstellungen versehen sind.

Erst vor dem Hintergrund der verallgemeinernden Typen lassen sich Befunde weiter im Detail ausdifferenzieren, beispielsweise ob bei einer ‚einfachen



Eisentür

- Eisentür (Eisenplattenverkleidung auf eisernem Rahmen aufgedoppelt)
- Eisentür (Füllungstür)
- △ Eisentür (verbundene Eisenplatten)
- Holztür mit Diagonalbändern und dekorierten Eisenblechen
- Holztür mit Eisenplattenverkleidung
- ▲ Holztür mit Eisenplattenverkleidung und verstärkenden Diagonalbändern



Holztür mit vollständiger Eisenverkleidung

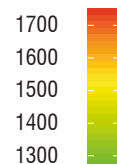


Abb. 3: Kartierung der Schlüsselbefunde: Räumliche Verteilung der Konstruktionstypen mit farblicher Kennzeichnung der Datierung. Daraus lässt sich die Tendenz ablesen, dass die Verkleidung von Holztüren ein vornehmlich mittelalterliches Phänomen ist und die jüngsten Beispiele aus dem 16. Jahrhundert stammen. Der Typus mit dekorierten Eisenblechen lässt sich verbreitet im Raum Südpolen, Tschechien, Österreich, Bayern nachweisen, wohingegen aus Frankreich kein Beispiel belegt ist. Demgegenüber lassen sich kaum mittelalterliche Eisentüren ausmachen, und wenn ja, sind diese in Frankreich belegt. Der grüne Kreis als Symbol für die eiserne Füllungstür in Vincennes sticht als zeitliches wie konstruktives Unikum besonders hervor und gibt Anlass für weiterführende Recherchen [Arera-Rütenik / Salzer 2020].

Eisenplattentür‘ die Platten vertikal oder horizontal angebracht oder ob für die Eisenverkleidung einer Holztür die Platten in Lagen oder ungeordnet aufgenietet sind. Durch Abweichungen und Sonderformen lässt sich die Singularität des Einzelbefundes erst bemessen.

## Geographische Verbreitung und zeitliches Auftreten – Tendenzen für das Weiterforschen

Die geographische wie zeitliche Verteilung von Schlüsselbefunden spiegelt natürlich immer die regional wie auch epochenspezifisch unterschiedliche Intensität der Forschungsarbeit wider und kann nie den Anspruch einer gleichmäßigen, flächendeckenden Erfassung erheben. Jedoch lassen sich schon mit einem kleineren Umfang an Schlüsselbefunden erste Tendenzen erkennen, die als widerlegbare oder zu bestätigende Arbeitsthese für zukünftige Forschungsarbeiten herangezogen werden müssen, sowie gleichermaßen Desiderate und Forschungslücken aufzeigen. So fordert und zugleich unterstützt doch eine aus der Schlüsselbefundanalyse gewonnene Hypothese, wie hier das überwiegende Auftreten der reinen Eisentüren ab 1500, ein konstruktiv wie zeitlicher Ausreißer in der Datengrundlage, wie die Eisentür in Vincennes, oder ein leerer Fleck auf der

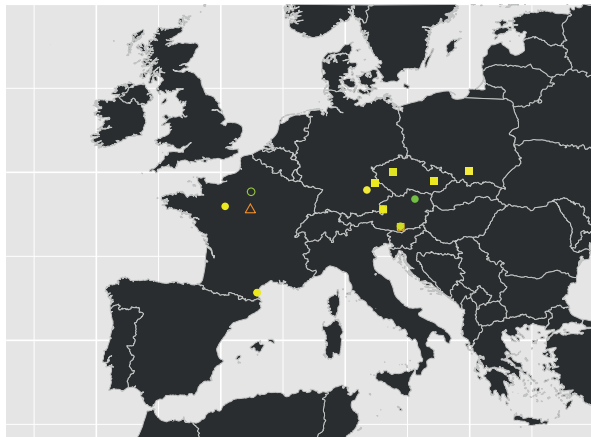
Landkarte das überprüfende Weiterforschen im großen Kontext wie auch im Einzelfall (Abb. 3).

## Befundkontext – Funktionszusammenhang Anbringungsort

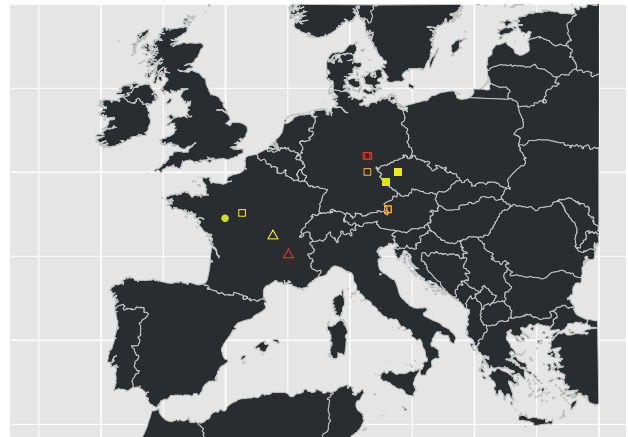
Das Sammeln von Schlüsselbefunden sollte nicht bloß eine phänomenologische Beschreibung und Verortung des Objektes an sich sein, sondern muss zugleich immer dem baulichen Befundkontext Rechnung tragen, um sowohl relativ chronologisch datierende als auch funktionale Zusammenhänge abrufen zu können. Damit lassen sich, wie im vorliegenden Untersuchungsbeispiel, Tendenzen erkennen, dass bestimmte Türtypen zum Verschluss bestimmter Räume besonders Verwendung fanden, wohingegen sie an anderen Anbringungsorten kaum nachzuweisen sind. (Abb. 4)

Die beispielhafte Forschungsarbeit anhand einer ersten Schlüsselbefundsammlung zu historischen Eisentüren zeigt, dass eine anzustrebende Schlüsselbefunddatenbank nicht den (vermeintlich) allgemeingültigen Charakter eines Handbuchs haben kann, sie jedoch transparenter, fortschreibbarer und offener für Querbezüge und neue Fragestellungen ist, als jedes Handbuch es jemals vermag. (Leonhard Salzer)

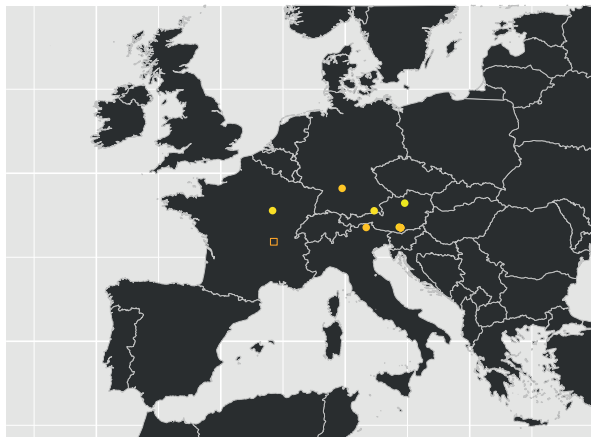




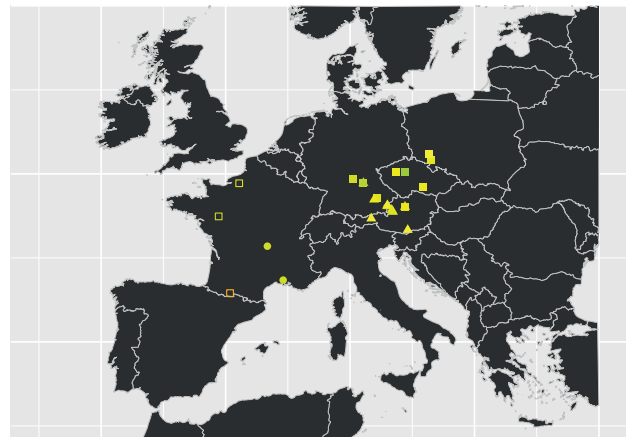
Burg/Schloss, Eingangstür zu Wohngebäuden/Türmen



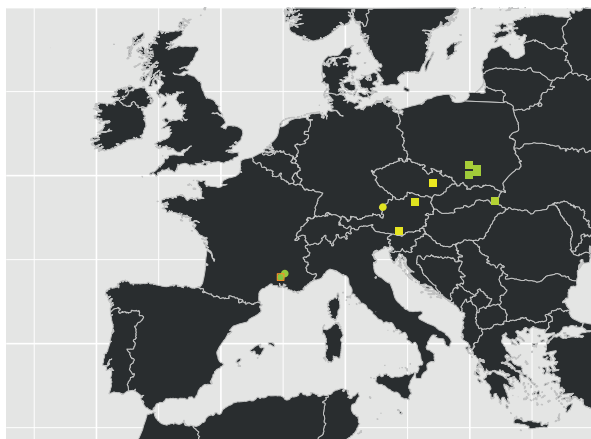
Burg/Schloss, Schatzkammer/Registratur/Kapelle



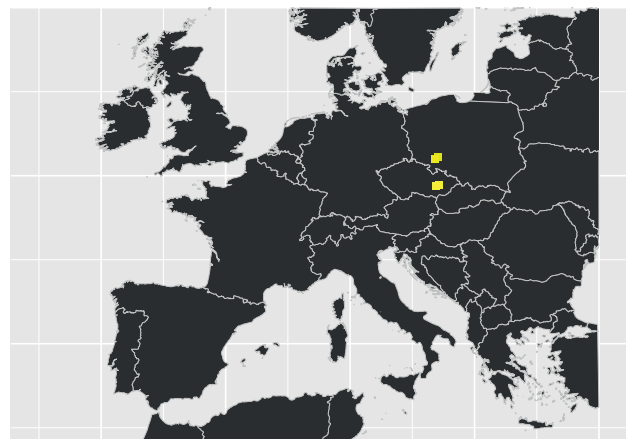
Burgtor



Kirche, Sakristei/Seitenkapelle



Kirchenportal



Rathaus/Bürgerhaus

- Eisentür (Eisenplattenverkleidung auf eisernem Rahmen aufgedoppelt)
- Eisentür (Füllungstür)
- △ Eisentür (verbundene Eisenplatten)
- Holztür mit Diagonalbändern und dekorierten Eisenblechen
- Holztür mit Eisenplattenverkleidung
- ▲ Holztür mit Eisenplattenverkleidung und verstärkenden Diagonalbändern

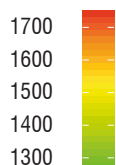


Abb. 4: Kartierung der Schlüsselbefunde: Gruppierung der datierten Konstruktionstypen nach Bauwerkstyp und dem dortigen Anbringungsort. Die Karten zeigen nicht nur die Bandbreite der Verwendung dieser Türtypen vom Sakralbau bis zum Bürgerhaus, sondern lassen auch funktionale Tendenzen erkennen. Unter den erhobenen Schlüsselbefunden sind Türen zu Räumen mit wertvollem Inhalt in der Burg oder im Schloss, wie bspw. zur Schatzkammer oder Registratur, oftmals vollständig aus Eisen, wohingegen für Sakristeitüren rein aus Eisen sich bislang nur französische Beispiele fanden. Schlüsselbefunde, die Einzelfälle darstellen, wie die Eisentür als Schlosstor oder als Kirchenportal, zeigen zugleich Forschungsdesiderate auf. [Arera-Rütenik / Salzer 2020].